

2. Lesung: Phil 2,6–11

Lesung aus Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi:

- ⁶ Christus Jesus war Gott gleich,
hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein,
⁷ sondern er entäußerte sich
und wurde wie ein Sklave
und den Menschen gleich.
Sein Leben war das eines Menschen;
⁸ er erniedrigte sich
und war gehorsam bis zum Tod,
bis zum Tod am Kreuz.
⁹ Darum hat ihn Gott über alle erhöht
und ihm den Namen verliehen,
der größer ist als alle Namen,
¹⁰ damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde
ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu
¹¹ und jeder Mund bekennt:
„Jesus Christus ist der Herr“ –
zur Ehre Gottes, des Vaters.

Zum Nachdenken

- Wenn ich auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu blicke, was bedeutet es für mich, so zu leben, dass es dem Leben Jesu entspricht?

Kommentar zur 2. Lesung

Das Christuslied der heutigen Lesung (der sog. Philipperhymnus) ist eine hymnische Zusammenfassung des Ostergeheimnisses. Es beinhaltet das ganze Leben Jesu – von der Menschwerdung über den Tod bis zur Auferweckung.

Erniedrigung – vom Himmel zum Tod am Kreuz

Die beiden ersten Verse beschreiben in aller Kürze Jesu Menschwerdung bis zum Tod. Sie sind davon geprägt, dass Jesus sich selbst klein macht und erniedrigt. Es ist eine Bewegung nach unten. Gleich zu Beginn wird Jesus als „Gott gleich“ bezeichnet. Obwohl Gott gleich, also mächtig, macht er sich klein, erniedrigt sich und wird den „Menschen gleich“. Damit wird betont, dass Jesus wirklich Mensch war. Das war für die Gemeinde in Philippi etwas Neues. Sie kannten die hellenistischen Göttererzählungen, in denen immer wieder einmal ein Gott auf die Erde kommt,

sich unerkant unter die Menschen begibt (z.B. die Geschichte von Philemon und Baucis, wo Jupiter und Merkur auf die Erde kommen) und dann wieder in den Himmel zurückkehrt. Dabei bleibt dieser Gott jedoch Gott und wird nicht Mensch. Anders bei Jesus: Er wird wirklich Mensch – und zwar bis zur letzten Konsequenz, bis zum Tod. Dabei betont der Hymnus den schmachvollen Tod am Kreuz. Dies war für die Menschen damals ein ganz neues Konzept, ganz anders als die ihnen bekannten Göttergeschichten.

Erhöhung durch Gott

Mit Vers 9 setzt etwas Neues ein: Weil Jesus bis ganz nach unten gegangen ist, genau darum wird er von Gott über alle erhöht – hier beginnt die Bewegung nach oben. Vor dem Namen Jesu soll sich jedes Knie beugen. Wer damit gemeint ist, wird ausführlich beschrieben und konkretisiert: alle im Himmel, alle auf der Erde und alle unter der Erde. Für die Menschen in Philippi ist mit dieser Beschreibung eindeutig, dass Jesus höher steht als alle himmlischen und unterirdischen Götter und Wesen, von denen sie bisher gehört haben. Gerade in Philippi wird das besonders betont, weil hier intensiv verschiedene Gottheiten der Unterwelt verehrt wurden.

Der Name Jesus bedeutet „Gott hilft“ bzw. „Gott rettet“. Aber nicht nur der Name wird erhöht, es soll auch jeder Mund bekennen, dass dieser Jesus der Herr ist (V. 11). Dieses Bekenntnis meint nicht, dass er irgendein Herr ist, sondern der Herr. Hier klingt der Gottesname JHWH an, das sog. Tetragramm, das im Griechischen immer mit kyrios, also „Herr“, wiedergegeben wird.

Der bleibende Auftrag

Paulus überliefert dieses Lied nicht nur, um das Leben Jesu in schöne, hymnische Worte zu fassen, sondern er übermittelt damit der Gemeinde von Philippi auch einen Auftrag. In Vers 5 heißt es nämlich: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ (Phil 2,5) Das gilt auch uns: Jesus ist das Vorbild für unser Leben. Wer sich erniedrigt, der ist aufgehoben von und in Gott.

Magdalena Lass

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2019/20, Nr. 21, Bibelwerk Linz 2019)

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi findet sich eines der ältesten Christuslieder. Der sogenannte Philipperhymnus besingt das Leben Jesu – von der Menschwerdung an bis zur Auferstehung.